

Beichtreden

Beck, Johann Tobias

Table of Contents

Vorwort

Beichtrede vor Studierenden gehalten.

Beichtrede vor Studierenden gehalten

Beichtrede vor Studierenden gehalten

Beichtrede für Studierende gehalten.

Beichtrede für Studierende gehalten.

Beichtrede für Studierende gehalten.

Quellen:

Endnoten

Anmerkungen

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Beichtrede vor Studierenden gehalten.

„Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet (Ps. 119, 30.); weise mir HErr deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit“ (Ps. 86, 11.).

In diesen Psalm-Worten, geliebte Freunde, läßt sich kurz zusammenfassen, was auf dem Weg zum heiligen Abendmahl das Herz bewegen soll. Es gilt die Wahrheit in ihrem niedersten Anfang heilig zu halten, um sie in ihrer höchsten Vollendung als Gabe Gottes in Christo Jesu zu empfangen. Es gilt die Wahrheit in ihrem niedersten Anfang, wie sie nämlich in unserem Gewissen geschäftig ist als Gesetz Gottes, als heilige Richterin unseres Denkens und Sinnens und als Leuchte unseres Herzens, damit wir (Matth. 6,22 f.) die Schalkheit und Falschheit aus unserem Auge wegthun, und in der Einfalt, in der ungetheilten Hingebung an die Stimme unseres Gewissens, das Auge auf unsere Selbsterkenntniß richten und auf einen Weg, der uns aus der Finsterniß in's Licht führe, aus dem unseligen Widerspruch herausführe zwischen unsrem Gewissen und unsrem Dichten und Trachten, Reden und Thun; zwischen der Willigkeit des Geistes und der Unwilligkeit und Schwäche des Fleisches, zwischen unsrer Knechtschaft und unsrem Sehnen nach Freiheit. Diesen Widerspruch als unsre Noth anerkennen, und die Rettung daraus als unser Bedürfniß, als unsres Herzens Leben suchen und anstreben, heißt den Weg der Wahrheit erwählen; so lange wir dagegen unsre Noth und unser Bedürfniß uns ableugnen und das Herz davon abwenden, sind wir Lügner und die Wahrheit ist nicht in uns; wir machen aber auch Gott zum Lügner, indem wir seine Zeugnisse unsrer Unwahrheit zu lieb verdrehen müssen, und wir bleiben geschieden von seinem Licht und Leben. Sind wir aber aus der Wahrheit, so hören wir Gottes Stimme; thun wir die Wahrheit, die in unsrem Gewissen geschäftig ist, so kommen wir zum Licht (Joh. 3,21.); eben indem die Wahrheit uns inwendig züchtigt und richtet, uns all' unser Denken, Reden und Thun durchsichtet, läßt sie uns keine Ruhe in uns selber finden, mit keinem Schein uns begnügen, mit keinem stolzen Gerede und Gepränge falsch berühmter Kunst uns beschwichtigen; die strafende Wahrheit treibt und zieht uns zu einer freimachenden und heiligenden Wahrheit, und eine solche Wahrheit dringt uns als Licht in's Herz! aus ihr weht uns Ruhe und Friede an, und wir lernen beten: weise mir HErr deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit.

Der inneren Wahrheit, der gewissenhaften Gesinnung kann Gott begegnen mit seiner Wahrheit; da bekommen wir die Wahrheit zu erfahren nicht mehr

bloß als Gesetz und Gericht, nicht mehr bloß als einen im Verborgenen liegenden Herzenstrieb und als eine uns vorschwebende Verheißung, sondern die Wahrheit kommt uns als Gnade von Gott entgegen. Gottes Wahrheit hat sich für uns in's Zeugniß gestellt nicht nur als heilbringendes Wort der Wahrheit, sondern auch als der erleuchtende, heiligende, beseligende Geist der Wahrheit; ja die Wahrheit, wie sie in Gott ist als das beständige, lautere Leben, sie zeigt sich uns Fleisch und Blut geworden in unsrem HErrn; sie hat sich mit dieser Erden-Natur, dieser dem göttlichen Wahrheitsleben entfremdeten Erden-Natur wieder vereinigt, um in unsre ganze Natur wieder eingehen zu können, um Geist, Seele und Leib von der sie durchdringenden Sünde und Todesmacht zu reinigen und sie durch und durch in Gott wieder zu heiligen. Das, meine Theuren, ist das große Geheimniß des heiligen Mahls, das Geheimniß der ewigen Wahrheit, die da nicht nur ein wesenloser Gedanke und ein Gesetz ist, sondern das wesenhafte Leben, ohne welches alles geistige und leibliche Leben zur unwahren Scheinform, zur Lüge und Vergänglichkeit wird. Das ist die Gnade in Jesu Christo, daß uns durch Ihn eine Versöhnung mit Gott wird, in welcher uns ein Bund des Lebens aufgeht, daß uns wieder die Wahrheit wird, die das ewige Leben ist, und dieß göttliche Leben der Wahrheit wird uns nicht nur für Seele und Geist bezeugt im Zeugniß des Wortes und des Geistes, sondern in dem verklärten Menschensohn ist dieß Leben leibhaft geworden und will in Ihm leibhaft sich uns mittheilen zu unsrer Reinigung im Leibe der Sünde und des Todes, und zu unsrer Verklärung in das ganze Bild des Erstgeborenen, der viele Brüder sich nachziehen will.

So gilt es in dem Mahl des HErrn ein Mahl des ewigen Lebens; es bietet uns die Wahrheit in ihrer höchsten Vollendung, in ihrer ganzen Fülle, wie sie das Himmlische und Irdische umfaßt, als das Leben aus Gott, in Gott und zu Gott, das, wo es eindringt, Sünde und Tod ausscheidet als Finsterniß, und sein heiliges, unsterbliches Wesen einpflanzt als das Licht der Menschen. Solches Leben der Wahrheit nun aus unsrem HErrn Jesus Christus hineinzunehmen in unsern ganzen Menschen, aus seinem Wort, aus seinem Geist, aus seinem Leib und Blut in unsre Seele sammt unsrem Geist und Leib hin einzunehmen: das, theure Freunde, ist die überschwängliche Gnade und Gabe Gottes unsers Heilandes, die ihr im Sakrament empfangen dürft. Hier ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben! Hier ist der Kelch des Bundes, in welchem die Sühnung ist für eure Sünden! Hier sind Worte, die Geist und Leben sind! Hier ist Geist, der

da lebendig macht! Das nimm an mit Anbetung und Dank, du in Sünde und im Sehnen nach Erlösung umgetriebene Seele!

Erfreue dich des Heils, mein Geist, das Gott für dich erkoren! Der Heilige, der Jesus beißt, ward auch für dich geboren, wem leuchtet nicht sein reines Licht hinauf zum Gott der Liebe!

Bereitet euch denn, theure Freunde, in der Wahrheit des Herzens, damit ihr die Wahrheit des Lebens aus Gott empfangen möget; gehet ein in das Wort der Wahrheit, damit der Geist und Leib der Wahrheit, wie er ist in Jesus Christus, in euch eingehen könne. Im Wort der Wahrheit findet ihr die Erkenntniß der Wahrheit, die euch hilft, euch rettet aus dem Fluch in den Segen des Vaters, die euch frei macht zur Freiheit des Sohnes, die euch heiligt in der Heiligung des Geistes. Das Wort der Wahrheit greift Jeden von euch an dem Orte an, wo ihm der Bann der Finsterniß noch festsetzt, der ihn an's Licht nicht kommen läßt; es deckt dir auf die heimliche Sünde, die Befleckung des Fleisches und Geistes, die dein Herz unverständlich und träge macht zum Glauben; es legt sie bloß die Treue und Gewissenhaftigkeit, die du vorgibst und im Grunde nicht hast; es stellt dir in's Licht, wie viele gute Rührungen, Bewegungen und Vorsätze in dir schon erweckt worden sind, welche du wieder um des Ansehens der Menschen willen, aus Nachlässigkeit und Falschheit unfruchtbar verschwinden ließest; darüber setzt das Wort der Wahrheit dem Menschen zu, wie er einmal im Licht jenes Tages werde so nichtig dastehen, wenn Gott das Verborgene des Herzens richten werde. Aber dem in's Innerste bestraften Menschen zeigt das Wort der Wahrheit auch den Weg Gottes, da man in der Wahrheit wandeln kann, wie Er sich finden läßt von denen, die Ihn redlich suchen, wie man in's Licht Gottes kommt, wenn man nur sein Herz darauf ergibt, der Wahrheit unterthan zu werden und gehorsam zu bleiben. Wer so viel Lust zur Wahrheit bekommt, der merkt, es ist doch ein elend, jämmerlich Ding, wenn ein Mensch mit seiner Verstellung und Aeüßerlichkeit Gott und Andere betrügen will, und betrügt doch Niemand mehr als sich selbst; ich will mich doch einmal ernstlich darauf legen, daß ich von dem Blendwerk und Betrug frei werde und zu einem rechtschaffenen Wesen komme; ich will auf den Zug Gottes, auf die Offenbarung der Wahrheit in meinem Gewissen merken, die Furcht Gottes als meinen Hauptpunkt vor mir haben, und das Blendwerk des menschlichen Ansehens überwinden; nicht den Menschen zu Gefallen fromm werden, aber eben so wenig den Menschen zu Gefallen die Kraft der

Wahrheit bei mir unterdrücken; was mich innerlich demüthigt und bessert, soll mir höher gelten als Alles, was Menschen für Verstand ausgeben, höher als jede aufblühende Wissenschaft. Gewiß, meine Theuren, wer nur einmal so viel redliche Wahrheit will in sich aufkommen lassen und darin sich täglich erneuert: der wird von selbst dazu kommen, daß er erkennen und glauben lernt, wie Niemand den Weg Gottes recht gelehrt hat, als unser HErr Jesus Christus mit seinen heiligen Propheten und Aposteln, wie ihm aus dem Verderben seiner Natur und der Welt nicht wieder gründlich und wahrhaft kann geholfen werden als durch Glauben an den Welt-Heiland und sein Evangelium. Und hast du einmal das gute Vertrauen zu Ihm, als dem wahrhaftigen Zeugen: dann kannst du nichts Besseres thun, als daß du auf seine Betheurungen und Verheißungen hin, wie seine ersten Jünger, dich Ihm nahst und dein Innerstes Ihm aufschließt; klage Ihm deine Noth und Schwäche, deine bisherige Falschheit und Selbstbetrug; bekenne Ihm die in deinem Herzen aufgegangene bessere Ueberzeugung, dein Verlangen nach Wahrheit, deinen Hunger nach Gerechtigkeit, und bitte Ihn, Er wolle dich doch in Seine Jüngerschaft und Gemeinde aufnehmen, daß Er dir zur Weisheit werde, zur Gerechtigkeit und Heiligung und zur Erlösung, daß Er seine Versöhnung an dir zu Kraft und Wahrheit bringe, und den Zugang zum Vater und zum himmlischen Heiligthum dir öffne, daß Er mit seiner Gnade dein wankelmüthiges, unbeständiges Herz fest mache, damit es durch den Geist dieser Welt von der Spur der Wahrheit nicht mehr abkomme, vielmehr durch den Geist aus der Höhe in alle Wahrheit geleitet werde. Dieß übet, theure Freunde, darin haltet an, und ihr werdet den Segen eures Gebets erfahren dürfen; es wird sich euch zeigen, daß euch aus dem Tode geholfen wird in's Leben, aus der Finsterniß in's Licht, aus der Heuchelei und Falschheit in die Wahrheit; es wird euch wohl sein, daß ihr los geworden seyd von dem Zwang der Verstellung und von der damit verbundenen geheimen Furcht und Anklage, daß ihr alle die Feigenblätter, alle die künstlichen Ausflüchte und Verdrehungen wegwerfen dürft, mit welchen ihr vorher der Wahrheit Gottes ausgewichen seyd; denn ihr lernt den immer besser kennen, der eben ein Mittler und Fürsprecher bei Gott ist für Alle, die den Weg der Wahrheit erwählen. Wohl werdet ihr, auch bei dem neuen, aufrichtigen Wandel vor Gott, noch das Ankleben der Sünde, der angeborenen Falschheit und Blindheit erfahren; wohl wird euch Manches von den allgemeinen Vorurtheilen der Welt, von den eingesogenen alten Meynungen und Gewohnheiten noch nachgehen, und die Schalkheit und Täuscherei der Men-

schen noch zu schaffen machen (Eph. 4,14.). Aber das ist der Kampf, der euch verordnet ist (Ebr. 12,1.), damit ihr aus der demüthigen Beugung unter die Heerde Gottes nicht wieder herausfallet in die eitle Selbsterhebung, die uns scheidet von Gott, damit ihr Treue und Dankbarkeit üben lernt für die empfangene Gottes-Liebe; und die Macht, in der ihr überwindet und zum Ziele gelanget, gewinnet ihr darin, daß ihr beharret im Gebet und bleibt als rechte Schüler in den Reden Jesu, daß euch diese gewisser und heiliger sind als alle Einwendungen und Einfälle der Welt und des eigenen Herzens; dann werdet ihr die Wahrheit, eben an den Gegensätzen in euch und um euch, nur immer völliger, tiefer und schärfer erkennen, und die Wahrheit setzt ihre freimachende Wirkung in euch fort (Joh. 8,31 f.), daß ihr freimüthiges Bekenntniß und der Wandel in ihr ohne Menschenfurcht und ohne Ehregesuch bei Menschen euch zur Speise und Freudigkeit des Herzens wird; ihr erfahret die Gnade Gottes eures Heilandes, daß Er euch immer weiter weg von den löcherichten Brunnen dieser Welt zur Quelle des Lebens führt, und daß Er auf der Wallfahrt durch dieses Leben euch speist mit seinem Brod des ewigen Lebens.

Also, Geliebte, prüfet euch nun in der Wahrheit, demüthiget euch unter sie, damit sie euch erhöhen könne. Amen.

Beichtrede vor Studierenden gehalten

„Mich hat herzlich verlanget, dieß Mahl mit euch zu halten“ (Luc. 22, 15.) - so, geliebte Freunde, dürfen wir Ihn jetzt unter uns denken, unsern HErrn und Heiland, Jesum Christum, dessen Tod mit Brod und Kelch verkündigt werden soll, bis daß Er wieder kommt. Und es ist nicht bloß ein schönes Bild, wenn wir Ihn so bei uns hier denken in der suchenden und segnenden Liebe, mit der Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebet hat bis an Sein Ende - Er selbst, dieser nüchterne Zeuge der Wahrheit, der Feind aller unnützen Worte, der es einschärfte, daß von einem jeden solchen Worte müsse Rechenschaft gegeben werden im göttlichen Gericht, Er selbst versichert es: ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, namentlich aber, wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Er ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und wandelt mitten unter den Leuchtern Seiner Gemeinde, steht vor der Thüre, die in unsere Herzen führt, und klopft an: „So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“ (Off. 1,18.20. 2,1. 3,20.).

Darnach verlangt Ihn, herzlich verlangt es Ihn, einzugehen zu uns, - das dürfen und sollen wir glauben, so schwer wir an eine reine göttliche Liebe glauben, weil uns bald unser Herz verdammt, daß wir kleinmüthig verzagen an jeder Liebe, die größer ist als unser Herz, der wir uns selbst nicht werth halten können; bald wieder in der Selbsterhebung des Herzens will es uns dünken, es sei unser würdiger, mit dem uns zu begnügen, was wir aus uns selber zu Stande bringen, und was von Rechtswegen uns zu gebühren scheint, statt uns nehmen zu lassen als Solche, die von fremder Liebe und Gnade etwas bedürfen und empfangen sollen. So, Geliebte, kostet es immer einen Kampf, eine Selbstüberwindung im Menschenherzen, gläubig sich zu öffnen der Liebe Jesu Christi, ihrem Suchen nach dem Verirrten und Verlorenen, ihrem Bitten: laß dich versöhnen! ihrem Anklopfen: thu die Thüre auf, daß ich zu dir eingehe! Das kleinmüthige Herz hält sich dessen nicht werth, während das stolze Herz es nicht begehrt. Aber wer einmal durch die enge Pforte hindurchgebracht und überwunden ist von der Liebe des HErrn, der rühmt es dann auch:

Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht Werth;
Das zähl' ich zu dem Wunderbaren,
Mein stolzes Herz hat's nicht begehrt.
Ich beuge mich und bin erfreut
Und rühme die Barmherzigkeit.

O wer von diesem Weg der göttlichen Erbarmung sich abgewandt hält, der gibt sich selbst auf im eigentlichsten Sinn, bringt den kostbarsten Theil seines Selbsts um's Leben, verunehrt sich selbst, indem er Gnade von Christus anzunehmen seiner Ehre zuwider wähnt. Ist doch das, meine Freunde, was Jesus Christus ist, nur unser eigen Bild und zwar in seiner Vollkommenheit und Reinheit, während es in uns in unreinen Banden und im Sterben liegt: darum dürfen wir wohl den Muth haben, aber auch die Demuth, Christum zu ergreifen, wie Er uns ergreift. Was wir Niedriges an Ihm und um Ihn sehen, darf uns nicht abstoßen, als wären wir darüber erhaben - es ist nur das treue, unverschleierte Abbild dessen, was wir selber sind, was wir aber in unserem Stolze mit schlechter Kunst und Lüge uns und Anderen verbergen wollen; es ist der treue Spiegel unserer Schwäche, Krankheit und Noth, unserer geheimen Schäden und Gebrechen, die in so vielen Jammergestalten der Menschheit immer und überall klar zu Tage kommen, aber auch außer-

dem Jedem von uns sich zu fühlen geben in Zeiten, wo ihn die Wahrheit in ihrer nackten Wirklichkeit übernimmt. Wie kann uns da ein Blick in uns selbst innerlich und äußerlich so unglücklich und wehrlos machen, kann uns zu ahnen geben, wie eine Hölle in uns gärt, die wir, wenn auch lange, doch nicht für immer, nicht unter allen Umständen werden niederhalten können; und wie muß am Ende auch der scheinbar Glücklichsste und Kräftigste alle seine Plane, Anstrengungen und Werke ersterben lassen in unmächtigem Welken und Zergehen! Alle diese demüthigenden und bannenden Niedrigkeiten des Menschenlebens, mit denen die weltliche Weisheit und Kraft nicht anders sich abzufinden weiß, als durch Leugnen und Vergessen, durch Verstellung und Schein, durch eitles Fliehen und Fernehalten - sie alle ließ der HErr in Seiner Liebe an Sich kommen, nahm sie auf Sich, trug sie an Sich und Andern in aller Demuth, Sanftmuth und Geduld, und achtet die Schmach bis heute nicht, die eben dieses niedrige Bild Seines Lebens Ihm immer noch zuzieht von denen, deren eigenes wahrhaftes Lebensbild es nur ist, um deren willen Er alleine hinabstieg bis in die untersten Lagen und Zustände des Lebens. Und gerade darob, daß Er so teilnehmend und mitleidig, so anspruchslos und demüthig, so offen und unverstellt, als der wahre Menschensohn sich gibt, gerade darob können wir Ihn verkennen! können diesen Einzigsten nachsetzen dem Hausen von Scheinmenschen, von schauspielerischen Weisen und Helden, die ihre und ihrer Brüder Sünde und Elend nur überfliegen wollen mit Worten und Gedanken. So lange wir so urtheilen, meine Freunde, ist die Wahrheit nicht in uns; wir werden wie eine Woge umhergeworfen von der Menschen Täuscherei und betrügerischem Spiel, und machen dafür den zum Lügner, der wahrhaftig genug war, von Lügnern sich kreuzigen zu lassen. Er kann uns nicht ergreifen und uns nicht angehören in Seiner Hoheit, so lange wir nicht zugestehen, daß die Niedrigkeit, die wir an Ihm sehen bis zum Tod am Kreuze, uns angehört, der Ausfluß und Ausdruck unserer eigenen Natur ist, der Fluch, den wir mit uns herumtragen und von uns aus nicht los werden. Wir müssen uns demüthigen in unserem Sinn, wie Er in That und Wahrheit demüthig war; wir müssen in Seiner Last und Mühseligkeit, die Er so unschuldig trug, unser Eigenes zu erkennen, und dagegen halten, wie wir den viel geringeren Theil, den wir zu tragen haben, bis heute nur mit eigener Verschuldung tragen, theils in Folge, theils im Geleite von mannigfaltigen inneren und äußeren Versündigungen.

Nehmen wir die Wahrheit an, wie sie uns beugt, uns aus unserem falschen, nichtigen Selbstruhm herausführt: dann kann sie auch uns heiligen, kann

uns aus uns selbst erhöhen in das göttliche Lebensbild, wie es in dem ewigen Sohn für uns niedergelegt ist schon vor Grundlegung der Welt, und wie es im fleischgewordenen Sohn für uns erschienen ist in dieser abgefallenen und zerfallenen Welt. Was noch Edles und Hohes in unseren Seelen ringt mit den Niedrigkeiten unserer Natur und Welt, und theils in erfolglosem Streben nach Sieg und Erlösung sich abmüdet, theils in eitlen Selbstbespiegelungen sich verirrt und verzehrt: das kommt in Jesu Christo uns entgegen in einer Liebe, die keinen Flecken der Selbstsucht an sich trägt, und in einer Kraft, die sich durch alle Niedrigkeiten hindurch zum Siege verklärt hat; was in uns Ewiges und Göttliches, wie ein Fünklein unter der Asche glimmt, das hat sich in Ihm ausgebreitet als göttliche Sohnesherrlichkeit in menschlich vollendeter Tugend, Wahrheit und Gerechtigkeit. Es ist das Unsere, was uns auch in der Hoheit Jesu Christi entgegenkommt, ohne Ihn aber uns vollends verkommt, nachdem es schon von frühe an in dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise uns abhanden gekommen ist; es ist unser unvergeßliches und doch unerreichbares Urbild, unser verlorener Ruhm, den wir vor Gott haben sollten, unser vergeudetes Erbe, dessen Entbehrung uns im tiefsten Grunde des Herzens darben macht, nicht im Frieden uns leben, nicht selig uns sterben läßt mitten im geistigen und leiblichen Gut, das wir uns aufhäufen. In Ihm, dem Hirten und Bischof unserer Seelen, soll das Verlorene uns wieder werden in einer Fülle, wie wir es noch nie hatten, wie es uns verordnet ist im ewigen Gedanken Gottes als das vollendete Ziel aller Seiner Wege und Gerichte! Wohl bleiben unsere Gedanken und Wege nicht nur weit zurück hinter diesem ewigen Gottesgedanken mit seinem heiligen Ziel; wir streiten sogar täglich dawider, entweihen es und stoßen es ab in der Ungöttlichkeit und Unreinigkeit unseres Herzens und Lebens, und so kehren wir seine heilige Schärfe wider uns in immer neuer Versündigung. Aber eben in diesen Widerstreit zwischen uns und Gott, zwischen unserem Seyn und unserem Ziel, eben in diesen für uns unauflöslichen Widerstreit tritt Jesus Christus als Mittler ein; Er nimmt uns, wie wir sind, damit wir uns Ihm geben können, wie wir sind, als Sünder, als Schwache, Verirrte, die das Ziel verfehlen, damit wir aufhören, uns selber zu rechtfertigen in falscher Scham und Ehrsucht, uns fort und fort verstricken zu lassen in Schein und Lüge, wodurch wir ein Greuel bleiben vor dem wahrhaftigen Gott! Für uns als Sünder ist Er geworden, was Er durch alle Seine Selbsterniedrigung Hohes geworden ist, unsere Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung. Er kann und will unser Stammgut, Sein göttliches Lebensbild uns wieder zuwenden,

kann und will es aber in Keinen geben, derselbe lasse sich denn erst vergeben und immer neu vergeben, was er sündigt im falschen Triebe seines ungöttlichen Eigenbildes - das ist der Anfang der Wahrheit, die uns heiligen, frei machen, wiederbringen soll aus dem lügnerischen Scheinleben, in dem wir uns selbst die Ehre geben und unserem trüben, nichtigen Schattenwesen, statt Ihm, der da war und der da ist und der da kommt, von dem, durch den, zu dem wir und alle Dinge sind, der da ist in Allem, durch Alles und über Allem, der allein Heilige und allein Weise und allein Gewaltige! Er war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Er hat uns übersehen die Zeit der Unwissenheit: nun aber, da Er uns wissen läßt den ewigen Friedens- und Lebensweg durch Jesum Christum, nun gebietet Er Allen, Buße zu thun, und hält Jedermann den Glauben vor, ohne den kein Fleisch vor Ihm bestehen kann.

O wir haben viel zu lernen, meine Freunde, und viel zu verlernen, daß wir zum lebendigen Gott kommen und Sein Leben bleibend in uns haben; wir bedürfen viel Vergebung und viel neue Begabung, müssen Vieles uns aus- und anziehen, in uns tödten und lebendig machen lassen - aber die Hauptsache ist: sei und gib dich in Gottes Augen, wer und wie du bist; sei wahr, erkenne und bekenne deine Sünde und nimm den Einzigen an, der als ein Heiland der Sünder in der Weltgeschichte auftrat: so kommt Gottes Treue und Gerechtigkeit dir entgegen mit ihrer Reinigungskraft, die einen ungerechten Menschen gerecht macht; mit ihrer Gnadenkraft, die in der Schwachheit ihre vollendende Macht zeigt, mit ihrer Erneuerungskraft, die alles Alte verschlingt in eine neue Lebensschöpfung.

Wir haben den vor uns und bei uns, in dem Alles schon vollbracht und gegeben ist, was die Menschennatur aus ihrer Niedrigkeit erlöst und erhöht in das göttliche Leben, was die so tief uns anklebende Sünde sühnet und wegnimmt, und das heilige Geistesleben aus Gott uns einpflanzt. In dem Einen, Jesus Christus, erleben wir ein Sterben, das uns frei macht, und ein Auferstehen, das uns unsterblich macht; wir haben in Ihm das Ueberwinden des Alten bis zum Vergehen desselben, und das Neuwerden bis in's Ganze; und Er sucht uns und kennet uns und kommt uns entgegen als Sünderfreund und Bundesmittler; es verlangt Ihn, herzlich verlangt es Ihn, einzugehen in Sein Eigenthum und mit uns das Mahl zu halten, in welchem Er, der alle Dinge trägt mit Seinem Wort der Kraft, als wesentliche Speise und wesentlicher

Trank Sein reinigendes und verklärendes Leben uns zu empfangen gibt, daß wir leben um Seinetwillen und vollkommen werden in Eines mit Ihm und mit dem Vater.

Nun Ihm, dem HErrn, der uns zuerst geliebet hat und der die Wahrheit siehet im Verborgenen und dem Demüthigen Gnade gibt, Ihm lasset uns entgegengehen und unser Herz im Gebet und Bekenntniß ihm öffnen:

HErr, Du erforschest mich und kennest mich; es ist Alles bloß und aufgedeckt vor Deinen Augen. Du weißt meine Thorheit, und meine Sündenschulden sind Dir nicht verborgen; ich aber erkenne sie nicht genugsam. Erleuchte mich zur weiteren Erkenntniß meiner selbst; stärke mich aber auch durch Deinen Trost, daß ich den Anblick meiner großen Sündenschuld und meiner tiefen Verderbniß ertragen könne, und bei diesem Anblick nicht im Unglauben vor Dir fliehe. Mein Gewissen klagt mich an wegen meiner Jugendsünden und wegen anderer Uebertretungen; gedenke aber, HErr, der Sünden meiner Jugend nicht zu meiner Verurtheilung, und gedenke meiner Uebertretungen nicht zu meiner Verdammniß, sondern gedenke meiner nach Deiner Barmherzigkeit um Deiner Güte willen. Mache auch durch Deine überschwengliche Gnade gut, was ich verderbet habe; bringe diejenigen zu recht, die ich geärgert und verführt, oder mit denen ich gesündigt habe, damit sie mit mir Genossen Deiner Gnade werden. Vergib allen denjenigen, die mich beleidigt haben, und neige mein Herz zur neuen Liebe gegen meine Beleidiger. Gib mir auch den Glauben, welcher der Sieg ist, der die Welt überwindet, damit mich weder ihre Lockung noch ihre Verachtung von Dir abziehe, weder Menschenfurcht noch Menschengefälligkeit meine Bekehrung zernichte. Ach Gott! Du allein bist groß; an Deiner Gnade ist Alles gelegen; Du hast uns Christum, Deinen Sohn gegeben und wirst auch durch denselben die Welt richten. Darum demüthigen wir uns vor Dir und sprechen mit Deinem übrigen Volk das gemeinsame Bekenntniß der Buße. (Beichte aus der Liturgie, S. 424.)¹

Beichtrede vor Studierenden gehalten

„Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes! Den Demüthigen gibt Gott Gnade, aber den Hoffärtigen widerstehet Er! Wer sich selbst erhöht, wird erniedriget werden; wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Es sind dieß, geliebte Freunde, öfters wiederkehrende Mahnungen des Evangeliums, die in der Tiefe aller menschlichen Gewissen wiederhallen; es

sind dem Herzen eingegrabene Wahrheiten, die Jeden ergreifen, ehe er auch nur Zeit hat, mit eignen Gedanken ihren Eindruck abzutreiben oder vorzubereiten. Jene Aussprüche treffen auf einen unaustilgbaren Zug im Menschenherzen, der uns aufwärts zieht nach dem Hohen und Großen; aber sie decken uns zugleich auch auf, wie derselbe durch unsere Eigenliebe ausgeartet und verkehrt ist. Wir suchen unsre Größe in uns selbst, statt in der Unterwerfung unter unsern Schöpfer und HErn, von dem wir Alles empfangen haben, was wir haben, und was wir nicht haben, allein empfangen können; wir verleugnen über dem Großen, das wir suchen, das Niedrige und Entehrende, das wir schon an uns haben in unserer Natur, in unsrem Sinn und Wandel; und diese eitle Selbsttäuschung macht uns eben untüchtig, die Wahrheit zu erkennen und zu ergreifen, die uns allein retten kann, nämlich die Gnade Gottes, die den Demüthigen sich zuneigt, Kraft aus der Höhe und Leben aus der Höhe ihnen mittheilt. Darum wendet das Evangelium, das Wort der Gnade und des Heils, gegen unsre eigenliebige Verblendung und Selbsterhöhung immer und immer wieder sein Schwert; es zeugt uns: erkennet die Höhe, von der ihr gefallen seid, und die Niedrigkeit, in die ihr versunken seid, damit ihr erkennet die Gnade Gottes, die euch allein wieder erhöhen kann. Wenn ihr euch selbst nicht erniedrigen wollt, so wisset und bedenket: die Sünde hat euch schon erniedrigt, und erniedrigt euch täglich, indem sie euren Geist mit allem seinem Hochstreben fesselt an die niedrigen, gemeinen Dinge von unten, beugt unter die Knechtschaft der Lüste, befleckt mit den unreinen Gedanken und Werken der Finsterniß. Das ist die schreiende Thatsache, die euer äußeres und inneres Leben euch predigt, und das ist die schreiende Schuld und Lüge der Hoffart, daß ihr diese Erniedrigung eures Selbstes, die euch innen und außen anklebende Sünde nicht zu Herzen nehmen wollt, darum auch nicht Buße thun könnt und Gott auf Gnade euch ergeben.

Da hat nun der Hader mit Gott seinen Anfang und Fortgang ohne Ende; und dieser stolze Hadergeist im Menschen kleidet sich in alle Formen einer selbstischen Weisheit und Gerechtigkeit, um sein Sprödethun gegen das Demüthigende der göttlichen Gnade vermeintlich zu rechtfertigen; aber die Wendungen laufen alle auf den Einen geheimen Herzensgrund zurück, daß wir die Sünder nicht sein wollen, die wir in der Wirklichkeit sind, des Ruhmes vor Gott nicht mangeln, den wir wohl haben sollten, aber nicht haben. Darum soll Gott nicht umgehen mit uns wie mit Sündern; die höchsten Forderungen der überspanntesten Heiligkeit und Vollkommenheit lassen wir

gerne uns stellen, wenn man uns nur die Ehre anthut, von unsrer eignen Güte und Kraft das Höchste, selbst das Unmögliche zu erwarten! Aber das dünkt uns eine Schmach, das gewinnen wir uns so schwer ab, daß wir uns selber nehmen und nehmen lassen sollen in der Niedrigkeit und Sündhaftigkeit, in der wir thatsächlich stehen, daß wir nur durch Buße und Bekehrung sollen zu Ehren kommen, nur durch einen Mittler und Versühner, nur durch Vergebung und Erlösung, durch eine erbarmende Gnade, die nur in anerkannter Schwäche ihre Macht entfaltet, daß wir so nur auf dem Wege der Demuth und Selbsterniedrigung das Große, Gute und Hohe sollen erreichen können, nach dem unsre ganze Natur uns hinweist.

Aber so ist es, meine Theuren, anders geht es nicht mit uns in die Höhe, so gewiß es als unerschütterliches Gesetz aller Welt stehen bleibt, daß nur Wahrheit zum Ziel führt, nicht Lug und Trug, daß nicht eingebildete erheuchelte Kraft und nicht übertünchte Schwäche das Große vermag, welches Wesen und Bestand hat, daß vielmehr alles Mangelhafte, um zu bestehen und sich zu vervollkommen, sich im Vollkommenen gründen, stützen und kräftigen muß, daß alles Unreine sich reinigen muß im Reinen, alles Niedrige und Gefallene sich aufrichten an der Herablassung des unbeweglich Hohen, alles Gebundene und Geknechtete frei werden muß durch eine frei machende Erlösung. Diese Wahrheit nun erkennen, auf sich anwenden und das Herz ihr unterwerfen, das, meine Freunde, ist Demuth, und dadurch gehen wir und Gottes Gnade in einander ein; unsre Niedrigkeit verschlingt sich in die Höhe Gottes, wie sie im Sohne in unsern niedrigen Sündenstand erbarmend sich herabläßt, und wir haben nicht von uns selbst, und doch wieder in uns selbst den lebendigen Weg unserer Erlösung und Reinigung, unsrer Freiheit und Vollkommenheit.

Das ist der große, theure Fund, den sich, wer ihn einmal hat, mit keinem Gut der Welt mehr abkaufen läßt, und wer ihn nicht hat, mit keiner Kunst und Keckheit der Selbsterhöhung sich ersetzen kann. Das ist das Ziel, dem in der göttlichen Weltregierung und Lebensführung alles Andre nachstehen und dienen muß, weil nur die Demüthigung unter die göttliche Gnade geeignet ist, die Welt und die einzelne Seele wieder zurückzuführen in die ursprüngliche Wahrheit, Höhe und Herrlichkeit des Lebens, welche durch unsere lügnerische Selbsterhöhung sich umgewandelt hat in einen nichtigen Schein und in eine Wirklichkeit, die für uns die erniedrigendsten Erfahrungen mit sich führt.

Auf eine Uebungsschule der Demuth ist es mit unserer ganzen Welteinrichtung und unserm Lebensgange angelegt. Die Größe einer unbezwinglichen Macht und einer unergründlichen Weisheit umgibt uns oben vom Himmel und unten auf Erden; und so selbstgenügsam wir immerhin über die alltäglichen Erscheinungen dieser Größe hinweggehen mögen, immer wieder entladet sie sich von Zeit zu Zeit in so niederwerfenden Schlägen, die auch den eitelsten, starrsinnigsten Geist durchzucken mit dem Gefühl seiner Kleinheit und Nichtigkeit, der Unmacht seiner Selbsterhebung, mit einer Ahnung der Wahrheit: Gott widersteht den Hoffärtigen!

Und auch was wir so lange nicht verstehen und doch so häufig vorkommt, daß gerade edlere Seelen, die redlich und ernsthaft, selbst mit heißem Gebet und mit den christlichen Mitteln der Gottseligkeit an ihrer eigenen Veredlung und Vervollkommnung arbeiten, daß auch sie gerade in der Knechtschaft einer besondern Sünde sich gefangen sehen müssen, in die sie auch nach zeitweisen Siegen immer wieder und wieder zurückfallen - auch das hat seinen Grund in jener göttlichen Erziehungsweisheit, die gegenüber unserer unzerstörlichen Sucht der Selbsterhöhung auch mit den Besten unter uns nur dadurch zum Ziele kommt, daß sie sich demüthigen lernen unter die Gnade, und das immer von neuen Seiten, immer aufrichtiger und vollkommener. Eben im Feuereifer um das Gute, wo uns äußerlich so mancher Sieg und so manche Kraftthat gelingt, mißkennen wir am leichtesten das Verderben der Menschennatur in seiner tiefwurzelnden, niederdrückenden Macht, und verfallen nur um so eher gerade in die feineren Stricke des Irr- und Lügengeistes. Aber unter den Faustschlägen, die uns eine eingewurzelte Sünde unter allem unserm Ringen immer neu versetzt, da wird und bleibt uns die Tyrannei eines Erbfeindes und das Bedürfniß einer göttlichen Erlösung eine unvergeßlich ernste Wahrheit; es wird uns lebendig und immer lebendiger, was das göttliche Wort von Sünde und Versöhnung uns bezeugt; wir erfahren, wir bedürfen Vergebung für einen Schuldbann der Sünde, der uns, wir mögen thun, was wir wollen, auf dem Gewissen bleibt und einen geheimen Schmerz vor Gott und Menschen in uns verewigt; wir erfahren ebenso, wir bedürfen einer Reinigung und Heilung des Herzens von dem Lustbann der Sünde, durch den sie über unsere besten Kräfte triumphiert. Und das macht uns die Gnade unsres HErrn Jesu Christi theuer und werth, zur göttlichen Weisheit und Kraft; wir sehen es ein, diese in der Welt und vorher wohl von uns selbst als Thorheit und Schwäche verachtete Anstalt leistet und schenkt

der Menschennatur, was keine menschliche Vernunft und Willenskraft mit keinen Mitteln und Wegen erreicht.

An dieser Gnade Gottes unsers Heilandes lebt ein Friede in uns auf, den wir immer wieder erneuern können aus Jesu Christo, weil er die Versöhnung ist für die Sünde, nicht allein für die unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde; es lebt eine dankerfüllte Liebe in uns auf, die ein Absenker und Widerschein der Erbarmung unsres HErrn ist, ein Glaube, der seine Macht und Stärke allerdings nicht in sich selber hat, sie aber unter allen Verhältnissen in Einen Punkt zusammenfaßt und behauptet, darin nämlich, daß wir unsern einzigen Mittler und Retter nicht lassen, sondern, wie es in uns und um uns aussehe, immer wieder neu, immer völliger Ihn ergreifen, in Ihn eingehen als in Den, in welchem unsre ganze Gerechtigkeit und Vollendung niedergelegt ist; eine Gerechtigkeit, die für uns wirksam ist in der ganzen göttlichen Weltregierung, und die ebenso in uns sich wirksam macht durch die Heiligung Seines Geistes.

Mit jedem neuen Blick in dieses gottselige Geheimniß, mit jeder neuen Erquickung, Reinigung und Stärkung daraus lernt man Gott danken, daß Er so gnädig ist, und lernt Ihm danken, daß Er, um uns Seine mancherlei reiche Gnade erweisen zu können, uns in die Demuth und immer wieder in die Demuth führt, sei es auch durch empfindliches Mißlingen unseres eigenen Strebens. Man betet an die Größe der Freundlichkeit Gottes, unsres Heilandes, dem kein Mensch so hoch kann fahren, daß er Ihn, den Herrn der Herren, zu sich herabzöge, und dem kein Mensch so niedrig steht, daß Er, der ein Knecht und Diener worden ist zur Erlösung von Menschenseelen, seiner sich nicht annähme. „Ich, der Hohe und Erhabene“ (spricht der HErr, deß Name heilig ist), „der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne - ich wohne auch bei Denen, die demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gede müthigten und das Herz der Zerschlagenen. Ich gebe den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden; die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; alle Naturkraft versiegt und schwindet; die aber auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Darum, meine Freunde, was soll uns aufhalten, der Selbsterhöhung zu entsagen, uns selbst zu erniedrigen und demüthig zu sein im Angesicht der Gnadengabe unsres Gottes, die sich uns öffnet? Wir wollen unsre Herzen

beugen lauter und wahrhaftig, indem wir beten: Heiliger und gerechter Gott rc. (Württemb. Liturgie, S. 425.)

Beichtrede für Studierende gehalten.

Tübingen, den 24. Juni 1848,

Gebet aus Ps. 139. Zwei Wege hat der Mensch vor sich,
HErr den schmalen führe mich!

So denken alle redlichen Seelen, die im Gewirre der Welt die feste Urordnung Gottes im Reiche der Natur und des Geistes nicht verlieren, es beherrschigen, wie im bunten Gemisch einer mit Gott zerfallenen Welt Alles zu zwei und zwei zusammengeordnet ist, daß immer Eins wider das Andre ist (Sir. 33,15f.), Licht gegen Finsterniß, Tag gegen Nacht, oben gegen unten, rechts gegen links, das Leben gegen den Tod, das Gute wider das Böse, der Christ gegen Belial, der heilige Geist wider den Irrgeist, und daß in der Mitte zwischen diesen unverkennbaren und unverrückbaren Unterscheidungen der göttlichen Weisheit und Heiligkeit nur der hohle Schein und leere Trug, das Zwitterhafte, das Unreine, das ekelhaft Laue, das Phantastische und Wahnsinnige sein kurzes, vergängliches Spiel treibt. Das muß man sich immer wieder einprägen, wenn man nicht sein Bestes verlieren will in dieser Zeit, welche das Entgegengesetztste vereinen und vermischen will und darüber das zerstreut und zerstört, was Gott zusammengefüget hat, was die Erde mit dem Himmel verbindet, die Menschen mit ihrem Schöpfer und Heiland, die Kinder und Schüler mit den Eltern und Lehrern, das Volk mit den Regenten. Alle diese Bande der göttlichen Ordnung lösen sich unaufhaltsam unter den Händen der Menschen auf, wenn diese jene Unterscheidungen und Abscheidungen der göttlichen Ordnung nicht heilig halten; und so auch wenn wir den Leib des HErrn nicht unterscheiden, löst sich das Band mit dem HErrn, und es tritt Gericht an die Stelle der Gnade. Gleichgiltigkeit gegen die von Gott gesetzten Unterschiede ist immer der Anfang und Uebergang zur Entheiligung des Heiligen und zur Heiligsprechung, Verehrung und Rechtfertigung des Unheiligen; und für diese Gleichgiltigkeit gegen das, was Gott geschieden hat, arbeitet der Irrgeist in unsrer Zeit mit allerlei verführerischen Worten, vor welchen als vergeblichen die heilige Schrift längst schon gewarnt hat. Dahin gehört eben auch, daß nicht Ein Weg nur der Weg der Wahrheit und des Heiles sein soll, sondern viele Wege sollen zur Wahrheit und Seligkeit führen. Der HErr aber kennt nur zwei We-

ge, wovon nur Einer recht führt, in's Leben hinauf, der andere irre führt, in's Verderben hinab: entweder du thust den Willen Gottes, oder du thust ihn nicht, ob du auch HErr HErr sagest; entweder ein guter oder ein fauler Baum bist du; entweder Gutes bringst du hervor aus dem Schatze deines Herzens oder Böses; entweder auf den Fels baust du oder auf den Sand, entweder Gold, Silber, Edelstein auf den guten Grund, oder Holz, Heu, Stoppeln. Das Gute und Böse, welches auf beiden Wegen liegt, das Thun oder Nichtthun desselben breitet sich allerdings aus in mancherlei Abstufungen und Abarten; aber wie der Wege nur zwei sind für den Menschen, gibt es auch nur zwei Gattungen von Menschen und menschlichen Handlungen, je nachdem das Herz, der Geist und Sinn derselben ist; denn darnach ist ihr Grund und ihr Ziel böse oder gut. Bei diesem ernsthaften Anblick müssen wir unsere Gewissen festhalten, so schwer es auch heutzutage oft wird; was diese Einfalt auf Gott und Christus uns verrückt, ist „lauter leidiges Geschäft falscher Propheten; dagegen ist es die größte Liebe und Treue, was uns dabei festhält.“ Nur durch die rechte Unterscheidung zwischen den zwei mit einander unvereinbaren Wegen kommen wir auch zur rechten Entscheidung; und weil wir im Ersten, im Unterscheiden, heutzutage so nachlässig oder nachgiebig sind, sind wir auch im Zweiten, im Entscheiden, so schwach und zögernd.

Wenn der HErr (Matth. 19,21.) sagt: „willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach;“ und wenn Petrus (V. 27.) dazu sagen kann: „siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt“ - wie sticht auch hiegegen das Sagen und Thun in der heutigen Christenheit ab. Da ist's Vollkommenheit, Alles mit einander zu vereinigen und Nichts zu verlassen; man will sich nicht entscheiden zwischen dem alten, väterlichen Gut und Wandel und zwischen dem neuen Weg und seinem Erbe. Was aber von den Reichen an Vermögen gilt, gilt auch von den Reichen an Geist und Ehre im Sinne dieser Welt - auch die Männer der Wissenschaft, die Gelehrten und Hochstehenden wollen, wie die Männer des Geldes, allen ihren Ballast von Schätzen durch die enge Pforte mitnehmen und nicht zu den Armen heruntersteigen, um dem HErrn nachzufolgen. Man denkt, um Christ zu werden und zu sein, nicht daran, die alte Habe zu sichten, sogenannte wissenschaftliche Bestrebungen und Ansichten, Glanz des Wissens und der Bildung, weltliche Standesvorzüge u. dergl. vermeintliche Schätze aufzugeben, um den Einen Schatz im Himmel zu gewinnen, und

mit demselben Alles, was man dort umsonst sich verspricht, mit der Zeit vollkommen zu gewinnen; man bildet sich ein, einer Kunst Meister zu sein, von welcher wir bei dem HErrn und Seinen Aposteln keine Ahnung finden, der Kunst, daß man mitten in seiner Habe sitzen bleibe und doch in's Himmelreich eingehe; was bei den Menschen unmöglich, bei Gott Ungebühr ist, soll da möglich und recht sein, wird aber nie Wirklichkeit und Wahrheit, sondern ist Seelen-Betrug. Da wird immerdar gelernt, und je mehr man lernt, um so weniger kann man die Wahrheit und die Kraft Gottes erkennen; man ist begierig nach dem Höchsten, und erlangt das Nächste nicht; man läuft und rennt, und hat nichts Gewisses vor sich und hinter sich; man streitet und kämpft, und thut Luftstreiche; man möchte auch wohl selig werden, und findet die Pforte nicht, weil die wahre Pforte zu eng dünkt, ein engherziges, gar zu kleinliches, von Geist und Glanz und Größe verlassenes Wesen dünkt. Dagegen die redlichen Jüngerseelen, die in ihrer Armuth thun, was den Reichen fehlt, die verlassen, was sie haben, und folgen Ihm, der hat, was die Aermsten und Reichsten der Welt nicht haben, - die fragen nicht umsonst: was wird uns dafür? Garnichts zu werden und Nichts zu bekommen, muthet die göttliche Liebe ihren Freunden nicht zu; denn für Nichts und wider Nichts hat sie nicht Menschen erschaffen, will sie nicht Menschen erlösen und heiligen, sondern daß sie Etwas feien zum Lobe der göttlichen Herrlichkeit, daß diese sich spiegelt in ihnen und sie vollendet werden in die Fülle Gottes.

Wir müssen, wenn wir im Sinne der Ewigkeit und Herrlichkeit Gottes Etwas werden sollen, Gottespflanzen werden, eben daher aus dem alten Boden der Eitelkeit uns verpflanzen lassen in den Boden der göttlichen Wahrheit. Aber wenn auch die Versetzung in das neue Land schon geschehen ist, so gilt es nicht voreilig die niedrigen Stufen des Wachstums überspringen, nicht das Beste und Höchste übereilen zu wollen. Wie man vor der Versetzung nicht säumig und verzögernd sein soll mit dem, was zwischen Altem und Neuem entscheidet, wie Man da das Heute, da man Gottes Stimme hört, nicht auf morgen und übermorgen hinausschieben darf, um nicht verstockt zu werden: so wenn dann im Glauben das gehörte Wort mit dem Herzen sich vermählt hat, darf man nicht das Morgen zum Heute machen, nicht die Entwicklungsordnung des neuen Lebenssamens überstürzen wollen. Was ächte Gottespflanzung ist und bleiben soll, wurzelt erst unter sich, ehe es grünt und blüht und Frucht trägt (2 Kön. 19,30. Jes. 27,6.); dagegen fehlt den Neubekehrten, der menschlichen Lehr- und Lernweise so oft die Ge-

duld und Stille zum Untersichwurzeln, und es soll gleich in Früchte schießen. Statt die empfangene Wahrheit still im Herzen erst zu pflegen und zu bewegen, zu verarbeiten oder einzuüben bei sich selber, und so von einer Wahrheit in die andere zu gelangen, will man bälde als bald nach außen wirken, für's Reich Gottes, wie man sich ausdrückt, arbeiten, und aller Wahrheiten Meister sein. Kommt dann seiner Zeit eine Anfechtung, die bis an die Wurzel dringt, so zeigt es sich, daß das üppige Gewächs nicht Wurzel hat; es schien Wurzel, Wachstum und Frucht der Gottseligkeit mit einander da zu sein, der Mund ist Ruhmes voll davon; aber die Gottseligkeit war doch nicht in die Nieren gedrungen, wo Reines und Unreines sich von einander scheiden durch den, der die Nieren prüft (Jer. 12,2. vgl. 11,20.). Mangel an Lauterkeit und Mangel an Gründlichkeit lassen alles noch so gottselige Treiben und Wirken zu keiner Kraft kommen. Den gefundenen Schatz immer wieder bergen, bewahren und bewegen im seinen, guten Herzen; beten im Verborgenen und fasten im Verborgenen; mit dem verborgenen Menschen des Herzens unverrückt dem Geistesgeschäft obliegen - das preist die heilige Schrift als den köstlichen Weg, auf welchem ächte Frucht und Erbauung gedeiht von selbst; im Gegentheil, wie Rieger (Predigten S. 397.) sich ausdrückt, durch die verführerischen Absichten auf Menschen, durch die Begierde, den ausgegangenen neuen Sinn ihnen in's Gesicht zu richten, wird Alles so locker, so obenhin, so herumflatternd werden, daß es die nächste Hitze der Anfechtung zum Verdorren bringen, der nächste Wind es wegnehmen könnte.

Die Frucht aller Früchte, das Werk aller Werke, und der Genuß aller Genüsse ist, daß ich den HErrn habe, den Gottmenschen, welcher ist Geist und Leben, geoffenbart im Fleisch. Ihn empfangen als das nährreiche Brod und den geistreichen Trank im wesenhaften Sinn, nicht im Schattenwerk des eiteln, irdischen Bildes, Ihn empfangen und haben: darin ruht der ganze Gnadenstand und Gnadengang von A bis O; damit trage ich das große Gottesgeheimniß in mir, wodurch ein sündiger Mensch Ein Geist ist und wird mit dem Ebenbild Gottes und dem Urbild der Menschheit, um auch seines Leibes Glied zu werden von seinem Fleisch und seinem Gebein.

Aber das ist nicht ein Wort für das eitle, stolze Selbstgefühl, das aus dem eigenen Busen den Gott hervorziehen will, statt den Sünder darin zu erkennen und zum Opfer zu bringen Dem, der den Sünder zu sich ruft, um sich Ihm zu schenken und mit sich den Geist und das Leben aus Gott. Daß das ge-

schehen könne, ist durch die tiefste Selbsterniedrigung des Sohnes Gottes erworben worden, und wird auch nur durch Selbsterniedrigung von uns empfangen. In diesem Sinn, Geliebte, stellet euch nun, um euch der Gnade des göttlichen Mahles theilhaftig zu machen, in das helle, untrügliche Licht der göttlichen Wahrheit. (Liturgie.)

Beichtrede für Studierende gehalten.

Tübingen den 2. Dezbr. 1848,

Es liegt in uns Allen ein tiefer Drang nach Licht, nach einer Welt des Lebens und der Wahrheit; daher geschieht's, daß Verse, wie die eben gesungenen², Herzen aller Art in die Höhe heben; Worte von einer im Geist gesehnen Pracht der Unsichtbarkeit, von einem Schöpfer der Geister, von einem Thron der Allmacht, strahlend im Licht und umgeben von hellen Thronen, von einer Stadt Gottes und ihren goldenen Gassen, - solche Worte haben einen Reiz selbst für die, die an die Sache nicht glauben; sie ergötzen sich wenigstens an den Worten, greifen nach ihnen und ähnlichen, um in ihr alltägliches Dichten und Trachten oder in ihr müdes Leben einen augenblicklichen Aufschwung zu bringen, um wenigstens die Reize der Dichtung, den Schmuck einer höheren Färbung darüber auszubreiten. So unverlierbar tief liegt im Menschenherzen der Drang nach einem höheren, schöneren Licht, als das Licht dieser Welt ist, die Hinweisung in eine Welt, wo das Wahrheit ist, was hier nur Dichtung ist, und darum faßt das Evangelium eben hieran uns an, um uns zu retten aus dem Tod der Eitelkeiten in's Leben der Wahrheit. Aber wie leicht und wie lange begnügen wir uns mit der bloßen Dichtung, um den Ernst der Wahrheit nicht schmecken zu müssen! treiben ein Spiel mit den Worten, und um die Sache betrügen wir uns nicht nur, sondern verfeinden uns sogar mit ihr! wir gelangen nicht in's Wahre und werden selbst unwahr; wir wandeln nicht im Lichte, dessen Schönheit uns reizt, und werden selbst finster. Und warum das? Weil zwischen uns und der Wahrheit eine Scheidewand steht, die erst durchbrochen werden muß, um in das Licht der Wahrheit wahrhaft und wirklich zu gelangen; diese Scheidewand ist unsere Sünde, die Sünde, die wir in uns wohnen haben, als eine unzerstörbare Lust und Last des Bösen, und die Sünde, die wir thun nicht bloß in der Schwäche des Fleisches, sondern auch in der trotzigsten Selbsterhebung und Selbstverblendung der Vernunft. Unser Herz und Leben ist ein Widerspruch mit den Gesetzen der Wahrheit, will ihr Joch, ihre Zucht, ihre

Schranken nicht tragen, sondern nur ihren Glanz und ihre Hoheit, ihre Borrechte und Güter an sich reißen - das nennen wir unsere Selbstständigkeit und Freiheit, ist aber eben unser Abfall von der Wahrheit, unsere Gesetzlosigkeit, unsere Schuld, die uns als falsche, lügnerische Wesen vom Gott der Wahrheit, vom Reich der Wahrheit scheidet, und uns an den Schein, an den Tod und die Finsterniß der Lüge kettet. Die Sünde ist uns an's Herz gewachsen, ist eine Wirklichkeit, die nach unserm innersten Bewußtseyn nicht sein sollte, die aber durch keine bloße Dichtung weggeräumt wird - dafür streiten wir so lange, so heftig mit der Zucht der Wahrheit, die uns die Dichtung mit ihrem Schein immer wieder zerstört und die Sünde uns vom Herzen reißen will.

Da liegt nun der Scheidepunkt zwischen uns und der Wahrheit für immer und ewig, oder der Bereinigungspunkt; darin liegt's, wie wir es halten mit unserer Sünde. Sind wir hier nicht wahr, so wird uns der Höchste, das Wesen der Wesen nicht zur Wahrheit, sondern zur bloßen Dichtung, ja zur Lüge: sind wir hier wahr, so wird uns die Wahrheit zur Rettung von der Sünde, zum reinigenden Licht.

„So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt: so machen wir Ihn zum Lügner, und Sein Wort ist nicht in uns.“ (1 Joh. 1, 8-10.)

In allem unsrem Leben macht uns die Sünde zu schaffen, auch wo wir sie nicht erkennen, nichts nach ihr fragen wollen; es gibt eine verborgene, unwillkürliche Sünden-Erkenntniß, ein geheimes Schuldbewußtseyn in jedem Menschen, und indem wir das nicht an uns kommen lassen wollen, und keinen Weg finden, im Wege des Rechts davon los zu werden: nöthigt es uns zu Unglauben, zu Trotz, zu Leichtsin, zu Verstellung, zu allen den künstlichen Um- und Abwegen, wodurch die Sünde immer mächtiger über uns wird, wir immer mehr verschlossen und verriegelt werden in ihren Bann - so muß laut und augenscheinlich unser Leben, unser Seyn und Thun zusammen zeugen mit jenem geheimen Schuld-Zeugniß, damit es uns doppelt schwer werde, wider den Stachel der Wahrheit zu lecken, und wir der Wahrheit endlich die Ehre geben. Aber das Menschenherz ist einer solchen Hartnäckigkeit fähig, daß wir auch durch jenes zwiefache Zeugniß, durch das von innen und außen uns aufgenöthigte Wissen von unserer Sünde, doch oft

zu keinem Bekennen zu bringen sind. Wir wissen's, im tiefsten Grund unserer Seele ruft es: wir haben Sünde, ihre böse Lust treibt sie um durch alle unsere Sinne und Glieder, mischt sie ein in all unser Dichten und Trachten, lähmt und verderbt uns damit unsere besten Gedanken und Werke, und das Schuldurtheil darüber belästigt uns, so oft wir in uns selber wollen einkehren, und läßt uns außer uns in Leid und Freud nicht zur Ruhe kommen; wir wissen's unleugbar: wir sind innerlich unreine und schuldbeladene Wesen; und doch wie schwer hält's, daß wir es auch glauben und gestehen! Wie können wir Gott gegenüber, uns selbst gegenüber, Andern gegenüber so rein und unschuldig thun, in Gedanken, Worten und Werken thun, als hätten wir keine Versuchung und keine Verantwortung zu fürchten, als hätte das Leben keine Seelen-Gefahren für uns und der Tod keine Gerichts-Schrecken, als hätten wir vor der Heiligkeit Gottes unser Recht nicht verwirkt, und könnten unsere Vollendung selbst bewirken, als könnten wir die volle Wahrheit, Tugend und Seligkeit aus uns selbst schöpfen, und bedürften keines Vaters und Mittlers vom Himmel herab, nicht Gesetz und Gnade aus Gott, nicht Lehre und Strafe, Buße und Glauben, Reinigung und Erlösung von oben. Indem wir nun so rein und unschuldig thun, sagen wir eben: wir haben keine Sünde, und verführen damit uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; wir bereden uns gegen besser Wissen und Gewissen, und beschädigen uns an dem noch übrigen Licht und Lebenskern unserer Natur; unsere Sünde wird eine Befleckung des Geistes, und unsere Fähigkeit für die Licht-Gemeinschaft Gottes läuft Gefahr, zu ersterben.

Denn wir werden noch weiter geführt in der Verleugnung der Wahrheit, wenn wir die Sünde, die in uns wohnt, verleugnen - wir leugnen mehr und mehr auch die Sünde, die wir thun, und auch das gegen unser Wissen. Wir wissen's wohl, jeder Tag unseres Lebens rückt es uns unter die Augen: wir haben gesündigt; wir sind keine Stunde unseres Lebens, wie wir sein sollten, wie wir uns zu sein stellen, weil wir wissen, daß wir so sein sollten; wir reden und handeln nicht nach dem Bild des Lebens, das in uns liegt, und das eine solche Gewalt über uns hat, daß wir nie völlig, nie geradeaus mit unserem Reden und Handeln innerlich zufrieden sein können, daß wir so oft uns innerlich beschämt fühlen und Mühe haben, es zu verdecken; wir sehen es unsern Werken an, es spricht aus unsern Worten heraus, wir fühlen es unserm ganzen Wesen ab, daß wir eigenliebig, hoffärtig, wollüstig sind, neiden, hassen, uns selbst rächen, heucheln, daß wir vor Gott, vor uns selbst, vor Andern der Wahrheit, der Liebe, dem Recht nicht nachkommen, Ab-

bruch thun, ein Mäntelchen umhängen, und das verwickelt uns in eine Menge innerer und äußerer Verlegenheiten, die uns nur die Wahl lassen, entweder zu gestehen, wir haben unwahr, lieblos, ungerecht gehandelt, wir haben gesündigt, oder durch neue Beeinträchtigungen der Wahrheit, der Liebe und des Rechts uns zu helfen zu suchen. Das Alles wissen wir unleugbar, erfahren wir hundertfältig, und doch wie schwer hält's, daß wir es auch glauben und gestehen, daß wir sagen: wir haben gesündigt; wie rafften wir Entschuldigungen zusammen, spitzfindig und doch kurzsichtig, mühsam und doch leichtsinnig, scheinbar froh und doch innerlich geschlagen, Entschuldigungen aus der vorgeblichen Noth oder Gelegenheit, aus der Vergleichung mit Andern, aus den äußern Verhältnissen, unsern Trieben und Neigungen, unsern Absichten und Erfolgen, Alles um aus Schuld Unschuld zu machen, aus Bösem etwas Gutes, aus dem, Schein eine Wahrheit, und wenn Nichts mehr sonst hilft, aus der Sünde eine verzeihliche Schwäche, eine natürliche Unvollkommenheit, eine gleichgiltige Kleinigkeit, oder eine von selbst sich lösende Verwicklung. Indem wir so denken, so reden, so handeln, sagen wir: wir haben nicht gesündigt; und darin sind wir nicht nur Lügner, sondern wir machen Gott zum Lügner, haben Sein Wort nicht in uns und lassen es nicht ein in uns; denn unsrer eingebildeten Gerechtigkeit und Unschuld zu Schutz und Trutz müssen wir alle die Wahrheiten verdrehen und weg-schaffen, mit denen Er sich uns entgegenstellt in der ganzen Schöpfung, in unserm Gewissen, unsern Lebens-Erfahrungen und in Seinen Bundes-Zeugnissen, sich als Gesetzgeber, Erlöser und Richter entgegenstellt unserm eigenliebigen Wahn, als wären wir nicht in That und Wesen Sünder an der Majestät seines Gesetzes, die vor Allem Buße schuldig sind, Sünder, die für immer und ewig es verlieren müssen in der Wahrheit Seines Gerichtes, und nur Einen Weg der Rettung vor sich haben, die Erlösung durch denselben Gott, von dem alles Gesetz in der Welt ausgeht und dem alle Sünde in der Welt entgegengeht.

Also daran, wie wir uns zu unserer Sünde stellen, daran entscheidet sich unser ganzes Verhältniß zum Gott der Wahrheit und zum ganzen Reich der Wahrheit; umgehen wir die Wahrheit an unserer Sünde, so ist jeder Weg und jedes Mittel umsonst, in die Wahrheit einzudringen; wir behalten unsre Sünde und die Sünde behält uns - es ist ein ungelöster ewiger Bann, und daneben geht unaufhaltsam eine Scheidung vor: wir lassen die Wahrheit und die Wahrheit läßt uns, die Wahrheit, wie sie uns im Herzen ist, und in Allem ist, und wie sie über Allem auf dem Thron ist. Indem wir sagen, wir haben

keine Sünde - wir haben nicht gesündigt: kehren wir alle die Gottestreue und Gerechtigkeit, wie sie siehet auf Wahrheit und zur Wahrheit, die kehren wir wider uns. Dagegen, „so wir unsre Sünde bekennen,“ damit geht das ganze Reich der Wahrheit uns auf, denn im Bekennen schlägt die Wahrheit die Lüge in uns auf das Haupt; da ist der Gott der Wahrheit treu und gerecht für uns, nicht wider uns, denn in dem Bekenntniß treten wir gegen uns selbst für Gott auf; da scheidet sich in uns das Licht von der Finsterniß und wir scheiden uns von unsrer Sünde, stellen uns aus der Finsterniß in das Licht, gleichwie Gott im Lichte ist, und damit haben wir und Gott in wirklicher Wahrheit Gemeinschaft mit einander, und auf Grund dieser Gemeinschaft tritt nun der auf's Blut Jesu Christi gestellte Versöhnungsbund mit aller Seiner Treue der göttlichen Wahrheit und allen Seinen Rechten für uns ein wider alle unsre Sünden, mit Seiner Vergebungskraft wider die Sünde, die wir gethan haben, mit Seiner Reinigungskraft wider die Sünde, die wir in uns haben. Da wird Alles an Gott, was uns in und unter der Sünde kalt läßt, uns abschreckend, niederschlagend und zuwider ist. es wird uns anziehend, tröstlich und erhebend, denn es ist für uns, auf unsrer Seite, weil wir auf Seiten Gottes sind, und indem wir Ihn im Sohne haben, haben wir die ganze Vatertreue und Liebesgerechtigkeit, das ganze Licht- und Wahrheitsleben uns offen stehend, das Vater und Sohn verbindet. Darum, was wir von der Sünde wissen und immer wieder zu erfahren bekommen, das diene uns immer nur dazu, das Wissen und Erfahren der Gnade in uns zu erneuern, indem wir es durch Buße in's Licht der göttlichen Wahrheit stellen und eben damit in die Treue und Gerechtigkeit Gottes hineinstellen, die im eigenen Sohn sich Allen schenkt, die ans der Wahrheit sind; was wir thun von der Sünde und leiden von der Sünde, dürfen und sollen wir bekennen dem Treuen und Gerechten, der uns als Vater und Heiland sich gibt, sobald wir uns Ihm geben als das, was wir sind, als von Ihm abgekommene, aber Ihn suchende Kinder und Sünder. Dann löst sich der Bann immer wieder in Gottes Vergebung, und die Befleckung scheidet sich aus in seiner Reinigung; das Blut Jesu Christi, in der Opferkraft des heiligen Geistes dargebracht für alle Befleckung des Fleisches und des Geistes, wird in der Wirkung des Geistes der Wahrheit kräftig an unsern Seelen, und reinigt uns von aller Sünde zu Dienst dem lebendigen Gott; wir stehen nun unter dem Testament Gottes, das die Sünder auf Erden in das Erbe der Heiligen im Licht wieder einsetzt, und wir haben den Eingang in dieß Heiligthum, es öffnet sich uns die Welt der Wahrheit als die wahre Welt über dieser Scheinwelt,

wir kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind; wir empfangen ein unbeweglich Reich, das uns bleibt, wenn das Bewegliche dieser Zeit geändert wird.

Wohlan, wir wollen bekennen nach Treue und Recht unsre Untreue und Ungerechtigkeit, damit sich Gott in Vattertreue und Heilands-Gerechtigkeit zu uns bekennen kann. (Beichte. Gebet.)

Der Geist Gottes erforschet alle Dinge und weiß, was des Geistes Sinn ist in euch Allen. Euch, die von Herzen zu solchem Bekenntniß und Gebet Amen sagen, verkündige ich kraft des Amtes, das im Namen Jesu Christi Buße und Versöhnung zu predigen hat, Vergebung aller eurer Sünden im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Beichtrede für Studierende gehalten.

Tübingen den 3, Juni 1849,

„Alle Creatur Gottes ist gut, und Nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet“ (1 Tim. 4, 4 f.). Diese Worte, geliebte Freunde, weisen uns auf ein alle Creatur umfassendes Heiligthum, auf das Sakramentliche, unter welches Alles von Gott Geschaffene zu befassen ist; und verbinden wir das mit dem Sakrament des heiligen Abendmahles, so erscheint uns dasselbe nicht als ein einzeln dastehendes Stückwerk, sondern als der Mittelpunkt, welchen ein durch die ganze Welt sich ziehender sakramentlicher Kreis umgibt, als der Hauptpunkt, in welchem die zu unsrem Genuß und zu Gottes Verherrlichung geschaffene Creatur ihre höchste Heiligung empfängt. Das Unansehnlichste dieser Creatur, das gering geachtete tägliche Brod, und das Mißbrauchteste derselben, das wegen seiner gewöhnlichen Entheiligung am leichtesten dem Glauben verwerflich erscheinen könnte, der Wein - Beides wird im Abendmahle geheiligt, einmal von Gottes Seite, durch das größte der Gottes-Worte, das alle Tiefe und Höhe umfaßt, durch das Wort von der Versöhnung, welches aller Welt Sünde heiligt mit dem vollkommensten Heiligungsmittel, mit dem durch den heiligen Geist dargebrachten Opfer des Sohnes Gottes; aber auch menschlicher Seits wird hier Brod und Wein geheiligt durch das vollkommenste Gebet, durch das Gebet im Namen Desjenigen, der mit dem Vater Alles in Allem wirkt, und der, wo Zwei oder Drei versammelt sind in Seinem Namen, mitten inne ist mit seiner geistlichen

Segnung in himmlischem Gut; so wird endlich dieses gering geachtete Brod und dieser mißbrauchte Wein geheiligt zum höchsten, segenreichsten Dienst an dem kündlich großen Geheimniß der Gottseligkeit, nämlich zur Offenbarung des göttlichen Geisteslebens im Fleisch, für uns zu nichtigem Fleisch gewordene Menschen, die wir mit allem unsrem täglichen Essen und Trinken kaum das tägliche Sterben aufhalten, und mit aller Enthaltsamkeit unsern Leib des Todes nicht verwandeln können; es wird für uns Brod und Wein in dieser Heiligung die rechte, wesentliche Speise und der rechte, wesentliche Trank, wird das Lebens-Mittel, in welchem das wesentliche Wort Gottes selbst Fleisch geworden ist und die wesentliche Lebenskraft uns mittheilt, die in die Ewigkeit reicht.

So ist Christus auch im Abendmahl wie in Seinem ganzen Werk und Wesen die Erfüllung alles Dessen, was als heiliges Gottesgut nur schwach und unvollkommen durch die Welt zerstreut ist, und von uns darin geehrt und gesucht wird - die Fülle dieses Gottes-Gutes, des alle Creatur durchziehenden sakramentlichen Wesens wohnt leibhaftig im Mahle des Herrn, weil Er darin wohnt und sich mittheilt, in welchem Himmel und Erde zur göttlichen Einheit zusammengefaßt sind. Bis es aber zu dieser Erfüllung in Christo gekommen ist, hat die göttliche Erziehung der Menschen es nicht verschmäht, die Gläubigen erst stückweise und stufenmäßig durch Heiligung der creatürlichen Güter mittelst Seines Wortes und des Gebetes hineinzuführen in jenen Mittelpunkt Seines Sakraments; und so müssen auch wir Geduld tragen mit dem Glauben, der noch nicht das vollkommene Sakrament im Brod und Wein des Abendmahls ergreifen kann, aber doch wenigstens als geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet mit Danksagung es empfängt. - Und auch wir für uns selbst, wenn wir schon im Genusse des höchsten Sakraments stehen, wie der Apostel, müssen wie er über der Wahrheit halten: alle Creatur Gottes ist gut und mit Danksagung zu empfangen, ist sakramentlich zu behandeln durch's Wort Gottes und Gebet; was ihr thut, all' euer Essen und Trinken thut zu Gottes Verherrlichung (1 Kor. 10,31.), machet zu einem göttlichen Heiligthum, zu einem sakramentlichen Essen und Trinken durch Wort Gottes und Gebet, weil Er ja Alles trägt und heiligt mit der Kraft Seines Wortes und es darreicht zum Nehmen mit Danksagung. So ist das heilige Mahl des Herrn uns der Lichtpunkt, von dem aus die Klarheit des Herrn in aller Creatur Gottes sich uns abspiegelt, daß uns nichts an ihm selber gemein ist, sondern Alles in seiner Art und in seinem Maß in die sakramentliche Gemeinschaft sich einreihet; denn die Erde ist des Herrn und was darin-

nen ist (1 Kor. 10,26.), und das ist des rechten Glaubens Art, daß er über dem Höchsten nicht das Geringere verachtet und verwirft, sondern daß er es mit dem Höchsten einigt und reinigt, es zur dienstlichen Vorbereitung, Unterstützung und Verstärkung verwendet.

So dient es unsrem Glauben und Abendmahlsgenuß nur zur Stärkung, wenn wir die Vorbereitung desselben im Alten Testament dazu nehmen, und was zuvor geschrieben ist, als uns zur Lehre geschrieben ansehen und anwenden. Schon das natürliche Brod und der natürliche Wein wird uns dargestellt als ein Gottes-Gut, das von Gott selbst geheiligt wird durch Sein Wort, und von uns soll geheiligt werden durch Gebet und Danksagung. Und eben, wenn Gott diese natürlichen Gaben im Abendmahle sogar Seiner höchsten Heiligung würdigt. wie sollten wir dieselben nicht auch schon in ihrer natürlichen Beschaffenheit heilig halten und nicht inniger noch als die Gläubigen des Alten Testaments es rühmen: Lobe den Herrn, meine Seele - Herr mein Gott, Du bist sehr herrlich; Du machest das Land voll Früchte, die Du schaffest; Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz der Menschen, daß Du Brod aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz und das Brod des Menschen Herz stärke (Ps. 104,1.13-15.). Hier haben wir die Bedeutung dieser beiden für das Geheimniß der Gottseligkeit erwählten Naturgaben: Lebensstärkung und Lebensfreude gewährt uns Gott schon durch ihre natürliche Kraft bis in's Herz hinein, von dem das Leben in den ganzen Menschen ausgeht; dasselbe, womit der Fresser und Säufer sich das Herz beschwert, daß er träge und untüchtig wird zum Wachen und Beten, zum Erkennen und Wirken der Wahrheit, dasselbe belebt dem Frommen das Herz, daß auch seine Seele eine Kraft gewinnt für ihr geistiges wie leibliches Geschäft. So begegnet Gott mit diesem Lebensschatz in der Natur der Bedürftigkeit und Noth des Menschenlebens - Er gibt uns nicht nur das unentbehrliche Brod zur Stärkung des Lebens, daß es in seiner hinfälligen Schwäche genährt und erhalten wird; Er gibt uns auch als freundliche Zugabe Seiner Güte den Wein zur Freude im Elend des Lebens; „gebt Wein,“ sagen die Sprüchwörter (31,6 f.), „den betrübten Seelen, daß sie trinken und ihres Elends vergessen.“ Was aber der Unglaube auf Muthwillen zieht, so daß er sich auch des natürlichen Segens solcher Gottes-Güter verlustig macht: das ehrt der Glaube als heilige Ordnung und Segnung Gottes, und macht sich damit würdig, auch das Größere zu empfangen. Kann der schwache Glaube auch noch nicht das Höchste fassen, daß dieselbe göttliche Kraft, die allein jene rohen Gewächse der Erde in eine

Herzensstärkung und Herzenserfreuung für Leib und Seele in ihrem irdischen Stande verwandeln kann, daß dieselbe Kraft, die nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel erfüllt, nicht nur den Leib, sondern auch den Geist geschaffen hat und trägt, daß eben diese Gotteskraft auch eine himmlische Lebensstärkung und Lebensfreude für den Geist sammt Seele und Leib in Ein Mahl zusammenfassen kann - kann der Glaube auch dieses Höchste noch nicht fassen, so kann er doch, wie schon im Alten Testament das Essen des Brods und das Trinken des Weins in eine geistige Gemeinschaft mit Gott bringen, kann es mit Hilfe des Wortes Gottes zu einem gottesdienstlichen Mittel machen, für seine geistige Erbauung verwenden. Dieß geschah im Alten Testament theils durch Speis- und Trankopfer, mit welchen tatsächlich dem Herrn der Dank dargebracht wurde als dem Geber dieser guten Gaben, theils durch heilige Mahlzeiten, welche vor dem Herrn, als in Seiner Gegenwart, festlich genossen wurden. So kann auch jetzt selbst der noch schwache Glaube das Mahl des Brodes und Weines genießen mit Danksagung gegen den Herrn, der es gibt und mit Seinem Worte es gestiftet hat, und im Aufsehen zu Seiner Gegenwart, mit der Er nahe ist Allen, die Seiner gedenken nach Seinem Wort - auch das ist schon eine Ehre des Herrn, die Er in seiner Herablassung auch zum schwachen Glauben segnet nach dem Maß des Glaubens; auch da ist zwar noch nicht der geistliche Segen des himmlischen Lebens, aber doch eine innere Stärkung und Erquickung des Herzens in einer geistigen Gemeinschaft mit dem Herrn, wie man ja Gott dafür lobte schon in Zion, obgleich da der Weg zur vollkommenen Heiligkeit, zum Allerheiligsten, zum wesentlichen, himmlischen Gut des Geistes noch nicht offen war.

Aber auch noch weiter kann der Glaube, ehe er selbst im Allerheiligsten steht, gelangen, wenn er sich in die Kraft des Wortes Gottes durch dieses selbst immer weiter einführen läßt. So wird schon im alten wie im neuen Bunde (5 Mos. 8,7. Matth. 4,4.) kund gethan, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein, vom Erdenbrod, sondern von Allem, das aus dem Munde des Herrn geht. Gottes Wort, sein Alles wirkendes Kraftwort ist die eigentliche Speisungskraft für das menschliche Leben, schafft aus der Erde und über der Erde dem Menschen seine Lebensnahrung, ist in aller Creatur das Lebenselement, ist vermöge seiner Alles umfassenden Naturkraft das wahre Lebens-Mittel, der Grund aller Lebens-Erhaltung und Stärkung, was schon dem Glauben andeutet, daß dasselbe Wort in seiner übernatürlichen Kraft auch das wahre, übernatürliche Lebensbrod für den übernatürlichen Geist

des Menschen geben kann, das in's ewige Leben hinein nährt und erhält. Dieß ist auch schon dadurch vorbereitet, daß dem Menschen das göttliche Wort nicht nur in seiner Naturkraft sich nahe macht, sondern auch in seiner geistigen Kraft als göttliches Lehrwort; dieses mit seinen Gesetzen und Verheißungen bietet sich unserem Geiste als die Weisheit dar, wie sie von Ewigkeit bei Gott war, der Werkmeister der ganzen Schöpfung; uns Menschen aber hat die göttliche Weisheit in ihrem Lehrwort ihren Tisch bereitet und lässet verkündigen: kommet, zehret von meinem Brod und trinket des Weines, den ich schenke (Sprüchw. 9,1 ff.). In den Weisheitssprüchen des göttlichen Lehrworts ist nun das Lebenselement dargeboten, das schon in diesem irdischen Leben Brod und Wein für unsern Geist ist, Lebensstärkung und Lebensfreude aus der göttlichen Weisheit uns in's Herz gibt; darum wird uns gesagt: verlasset das alberne Wesen, wo man im Eitlen gefangen ist, nichts fragt nach dem geistlichen Wesen in Gott und nichts davon vernimmt; verlasset das und gehet auf den Weg des Verstandes (Sprüchw. 9,6.); wer den Herrn fürchtet und sich an Gottes Wort hält, der wird die Weisheit, die göttliche ergreifen, und sie wird ihm begegnen wie eine Mutter; sie wird ihn speisen mit Brod des Verstandes und wird ihn tränken mit dem Tranke der Weisheit (Sir. 15,1 ff.).

So hatten schon im Alten Testamente und haben jetzt noch alle gottesfürchtigen Verehrer des göttlichen Wortes, indem sie auch nur an Seine Lehre sich halten als an die Gesetze und Verheißungen der göttlichen Weisheit - sie haben daran einen Vorschmack von der Geistesnahrung und Freude, welche die göttliche Weisheit für die Menschen bereitet hat; und ist es nur Vorschmack in zeitlicher Weise, noch nicht ein Empfangen des himmlischen Gutes selbst in ewiger Weise, so wird doch das Herz immer mehr bereitet, das Vollkommene von ferne zu sehen, es zu ahnen und zu suchen in treuer Liebe. In dieses Vollkommene weist das göttliche Lehrwort mit den stärksten Verheißungen; es will nicht mit seinen Sprüchen der Weisheit allein das ganze Sehnen des menschlichen Herzens, alle seine Lebensbedürfnisse stillen; sondern eben, weil dieß kein Brod und Wein der Erde, kein Naturgenuß thut, ob er auch durch Wort Gottes und Gebet zu einem geistlichen Herzensgenuß geheiligt wird, weil ebenso auch kein bloßes Lehrwort der Weisheit es thut, ob es schon mit seinen Gesetzen und Verheißungen dem Geiste ein vielfach stärkendes und erquickendes Mahl bereitet; weil alles das doch unsern ganzen Naturschaden nicht heilen kann, das Sehnen unserer ganzen Person nicht stillen kann: eben deßhalb läßt auch das göttliche

Wort selbst die Seele nicht stehen bleiben bei seinem eigenen bloßen Lehrwort, sondern es treibt und zieht die Seele hin zu der Erscheinung des persönlichen Wortes Gottes, in welchem alle Naturkraft und alle geistliche Kraft des göttlichen Wortes vollkommen und persönlich vorhanden ist und sich mittheilt. Beides, die natürliche Speisekraft, die das göttliche Schöpfer-Wort in den irdischen Lebens-Elementen des Brodes und Weines bewirkt, und die geistliche, die es in seinem Lehrwort nur abgebildet hat, Beides kommt nun in seinem höchsten, ursprünglichen Grund und Wesen uns zu, indem das persönliche Wort Gottes, in welchem und durch welches alles Sichtbare und Unsichtbare, alles Natürliche und Geistige geschaffen ist, unsrer eigenen Natur sich theilhaftig macht und uns wieder seiner Natur theilhaftig macht.

Da haben wir nun erst unser vollkommenes Lebens-Element, das unsre ganze Person, unsern Geist, Seele und Leib durch und durch heiligt; denn dieses persönliche Wort Gottes ist nicht nur Fleisch geworden, mit dem himmlischen Geistesleben eingegangen in das irdische Leibesleben, sondern hat auch dieses sein heiliges Leibesleben dem Gesetze des Todes unterworfen als dem Gesetze der göttlichen Gerechtigkeit, um Alle, die es im Glauben sich aneignen, zu heiligen und zu erlösen. Indem Christus dadurch die Macht über alles Fleisch, auch über das sündige Fleisch sich erworben hat, und Alles mit sich selbst erfüllen kann, mit der in Ihm wohnenden Naturkraft des göttlichen Wortes ebenso die Naturelemente erfüllen und segnen kann, wie mit der geistlichen Kraft desselben die Geister der Menschen; indem also das himmlische Geistesleben leibhaftig in Christus selber und durch Ihn auch in uns leibhaftig werden soll: gibt Er sich uns auch geistig leibhaftig in seinem Mahle; es ist in diesem das irdische Element des Brodes und Weines nicht nur getragen und gesegnet durch die Naturkraft des Wortes Christi, nicht nur geheiligt durch sein Lehrwort und unser Gebet, sondern auch geeinigt mit Ihm, wie Er Geist und Leben ist in seinem durch den Tod erhöhten Fleisch und Blut. Da erst haben wir den vollen Gottesschatz in irdischen Gefäßen, ein wahrhaftes, wesentliches Lebensmahl, das uns an Geist, Seele und Leib als Brod des Lebens nährt und stärkt, und als Trank des Lebens reinigt und erquickt in's ewige Leben. Da sind die Verheißungen des göttlichen Wortes für uns nicht mehr bloss etwas ans der Ferne Geahntes und Ersehntes, sondern Ja und Amen, daß in der That und Wahrheit ein von Gott selbst gestiftetes, allen Völkern zugängliches Mahl vor uns steht, wie gesagt ist (Jes. 25,6 ff.): der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen

auf seinem Berg ein fettes, d. h. ein nahrungsreiches Mahl, ein Mahl von reinem Wein, darin keine Hefe ist, und Er wird auf diesem Berg die Hülle, die Sünden-Hülle und Todes-Hülle wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und die Decke, die geistliche Finsterniß, damit alle Heiden zugedeckt sind, denn Er wird den Tod verschlingen ewiglich, daß ewiges Leben ist; und der Herr Herr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, daß Freude statt Trauer ist. Zu der Zeit wird man sagen: siehe, das ist unser Gott, auf den wir harrten, und Er hilft uns; das ist der Herr, auf den wir harrten, lasset uns freuen und fröhlich seyn in Ihm.

Nun, meine Freunde, zu diesem göttlichen Heils-Mahle sind wir geladen; jetzt ist die angenehme Zeit, da es heißt: wohlan Alle, die ihr nicht Gold habt, vermögenslos und kraftlos seyd, kommet her und kaufet und esset Brod zur Lebensstärkung, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, als Gnadengabe, beide Wein und Milch, Lebenstrank, der zugleich nährt und erfreut Große und Kleine von der Kindheit bis in's Alter. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet - warum verschwendet ihr eure Kräfte an eitle Güter? Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele leben, denn ich will mit euch einen Bund machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids (Jes. 55).

Also hier am Mahle selbst ist Alles gut und nichts verwerflich, Alles rein und heilig; aber an uns ist des Bösen und Unreinen so Vieles, von uns ist die Creatur Gottes, ja das Wort und Heiligthum Gottes so vielfach entheiligt, daß wir zusehen müssen, nicht verwerflich zu werden, daß wir uns heiligen müssen durch bußfertiges Bekenntniß unsrer Sünde und durch dankbare Anerkenntniß der göttlichen Gnade, die nicht müde wird, uns entgegenzukommen mit ihrem Vergeben und Geben, mit ihrem Reinigen und Heiligen, mit ihrem Wort und Sakrament, mit ihrer geistlichen Segnung in himmlischem Gut. Wir wollen uns also vor dem heiligen Gott demüthigen (Beichtformular aus der Liturgie).

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen**. Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

aus Roos' Communionsbuch

[←2]

Aus dem Liede: „Ich hab' von ferne, Herr, deinen Thron erblickt“ (Württemb. Gesangbuch Nr. 650)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Beichtrede vor Studierenden gehalten.	3
Beichtrede vor Studierenden gehalten	7
Beichtrede vor Studierenden gehalten	12
Beichtrede für Studierende gehalten.	17
Beichtrede für Studierende gehalten.	21
Beichtrede für Studierende gehalten.	26
Quellen:	33
Endnoten	35
Anmerkungen	36